

Erasmus Erklärung zur Hochschulpolitik (Allgemeine Strategie)

Die akademische Ausbildung hat sich daran zu orientieren, dass die Studienangebote dem internationalen Vergleich nach Inhalt, Struktur und Service standhalten müssen. Dies gilt zunächst zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen, die nicht mehr rein regional oder national betrachtet werden kann. Die moderne Hochschulausbildung muss einerseits den fachinhaltlich und methodisch neuesten Standard bieten. Sie muss aber auch andererseits die Studierenden hinsichtlich ihrer kulturellen und kommunikativen Fähigkeiten qualifizieren. Nur durch ein internationales Profil kann diesen Anforderungen genüge getan werden.

Die Hochschule setzt dies durch folgende Maßnahmen um: Sprachkurseangebote, fremdsprachliche Fachmodule auf Bachelor- und Masterebene, Internationale Wochen für Gastdozenten als IaH-Maßnahme, Mobilitätsfenster, obligatorische Auslandsphasen (Studium oder Praktikum), Doppelabschlüsse, Hochschulpartnerschaften weltweit; fremdsprachliche Fachangebote für *incomings* und Steigerung der Welcome Services, Summer-School-Angebote für internationale Studierende, im begrenzten Umfang Messeteilnahme zur Rekrutierung ausländischer Studierender. Motivierung des Hochschulpersonals, sich an den Austauschprogrammen optimal zu beteiligen, Angebote im sprachlichen wie interkulturellen Bereich (*international classroom*).

Partnerschaften werden in erster Linie nach fachlicher Überprüfung der curricularen Chancen für den Austausch geschlossen (vergleichbare Bildungsziele, Übereinstimmung bzw. Ergänzung der Fachangebote). Regionale Schwerpunkte werden lediglich vor dem Hintergrund besonderer Fächerkulturen gesetzt. Hochschulpartnerschaften, die die Kooperation in mehreren Fächern erlauben, werden hoch bewertet. Darüber hinaus wird geprüft, inwieweit Vernetzungen mit anderen Partnern möglich sind.

Die vorrangige Zielgruppe sind Studierende des ersten und zweiten Zyklus. Hinsichtlich der Schaffung von PhD-Optionen für Absolventen der Masterstudiengänge wird auf internationale Verträge vorrangig mit EU-Partnern gesetzt, solange das Promotionsrecht der Fachhochschule nicht gewährt ist. Auf der Basis der Wiedereinführung berufspraktischer Semester wird es künftig relativ stärkere Aktivitäten im Bereich Praktika geben. Die kooperierende Kontaktstelle der FH Fulda ist Mitglied in verschiedenen Netzwerken, wie LEO-NET und Europemobility, um ein breites Angebot an qualitativ hochwertigen Praktika zu akquirieren. Die Fachhochschule bevorzugt strukturierte Auslandserfahrungen und weitet daher das Angebot von obligatorischen Auslandsphasen bzw. Doppelabschlussprogrammen aus.

Nachhaltigkeit in der Internationalisierung kann neben strukturierten Studienprogrammen vor allem durch die Teilhabe des Hochschulpersonals an Austauschmaßnahmen gesichert werden. Weiterbildungsmaßnahmen werden hier ergriffen, um fremdsprachliches Lehren und Arbeiten zu verbessern und dem Hochschulpersonal vergleichende Einblicke in unterschiedliche Hochschulsysteme zu ermöglichen. Erasmus- und sonstige Intensivprogramme haben für die Fachhochschule einen besonderen Wert und die Teilhabe an solchen Projekten hat sich gesteigert. Alle Fachbereiche der Fachhochschule nehmen daran teil-zum Teil mehrfach.

Solche Projekte werden auch von Studierenden gern wahrgenommen und können auch einen Mobilisierungsfaktor für weitere Auslandsphasen darstellen, wenn nicht im aktuellen, so vielleicht im anschließenden Studienzyklus. Kooperationsprojekte mit EU-Partnern spielen auch beim Angebot von Summer Schools eine Rolle. Zum Beispiel bietet die Fachhochschule ein Sommerprogramm in Logistik zusammen mit Schweizer und niederländischen Partnern an, das ursprünglich für internationale Studierende konzipiert war und jetzt in Ergänzung hierzu über ein Erasmus-Intensivprogramm beraten wird.

Die Teilnahme am Programm wird weitere Auswirkungen auf die Entwicklung der Hochschule haben, indem durch die Steigerung der Mobilitäten weitere Schichten der Studierendenschaft die Notwendigkeit der internationalen Erfahrungen für akademische Berufe einbezogen werden können. Dies gilt in besonderem Maß für die Fachhochschule, an der ein erheblicher Prozentsatz sogenannter „first generation“-Studierender eingeschrieben ist. Hier wird langfristig die stärkere Kooperation zweier bislang getrennter Hochschuleinheiten zum Erfolg führen: zentrale Studienberatung mit der speziellen Rolle der Betreuung von first-generation- Studierender und International Office.

Die Qualität und Relevanz des Studienangebots an der Fachhochschule wird durch zunehmende Kooperation auf der Ebene der curricularen Zusammenarbeit gesteigert werden. Im Rahmen eines strategischen Netzwerks mit europäischen Partnern wird derzeit überlegt, durch eine Serie curriculärer Konferenzen auch unter Beteiligung von Studierenden die Kenntnis anderer Systeme zu verbessern, Mobilitätschancen auszubauen und die Option auf Forschungszusammenarbeit zu eröffnen bzw. auszubauen.

Die Fachhochschule ist seit Beginn und durch ihren spezifischen Bildungsauftrag schon immer eng mit der regionalen Wirtschaft in vielfältiger Weise verknüpft. Studiengänge werden auch unter dem Gesichtspunkt der Relevanz für den (internationalen) Arbeitsmarkt in Kooperation mit der Unternehmenswelt entwickelt. Zunehmend spielen dabei sogenannte Duale Studienprogramme eine Rolle, die eine noch engere Verzahnung der Ausbildungsplätze Hochschule und Betrieb voraussetzen. Zum Teil ergeben sich hier durch die internationale Verzahnung der Betriebe auch spezifische Optionen, international zu lernen.

Ein besonderer Aspekt der Beziehung von Hochschule und Wirtschaft bzw. Hochschule und Berufstätigen sind die verstärkten Bestrebungen, berufsbegleitende Weiterbildungsstudien zu etablieren. Hier hat die Fachhochschule in letzter Zeit große Anstrengungen unternommen, um solche Angebote auch mit Hochschulabschluss (Master) und nicht nur Zertifikat zu versehen.

Zusätzlich sei hier erwähnt, dass die Fachhochschule auch Anstrengungen unternimmt, um Qualifikationen im Rahmen der akademischen Bildung anzuerkennen, die nicht aus dem schulischen Bereich stammen. Hierdurch wird ein Beitrag zur Flexibilisierung von Bildungswegen geleistet.

Die Möglichkeiten der IKT werden in der Lehre bereits weitgehend genutzt, sind jedoch abhängig von den verfügbaren Personalressourcen zur Unterstützung der Lehrenden. Erste Ansätze zur Nutzung der IKT in der grenzüberschreitenden Lehre sind bereits gemacht (virtuelle Mobilität).

Die Betreuung des Forschungsnachwuchses findet auch an der Fachhochschule, jedoch in kleinerem Maßstab statt (z.B. Promovendenbetreuung in Labors). Durch Nutzung nationaler bzw. von Gemeinschaftsprogrammen kann dieser Bereich noch ausgebaut werden.

Frankfurt am Main, den 06-05-2013